

Inclusive Europe – Horizon 2020

Ruth Jakobi, Generalsekretärin des Europäischen Musikrates, besuchte die Europäische Konferenz für Kulturpolitiker und Kulturschaffenden in Budapest vom 17. – 20. November 2005.

Am vergangenen Wochenende trafen sich hochkarätige Kulturpolitiker und namhafte Vertreter des europäischen Kultursektors in der ungarischen Hauptstadt. Das ungarische Kulturministerium und die Organisation EFAH (Europäisches Forum für Kunst und kulturelles Erbe) hatten gemeinsam zur Konferenz „Inclusive Europe – Horizon 2020“ eingeladen. Die Konferenz setzte die Initiative „Europa eine Seele geben“ fort, die in der „Berliner Konferenz“ im November 2004 ihren Auftakt genommen hatte und im März 2005 in Paris weitergeführt worden war.

Ziel der Gemeinschaftsaktion war es, den konkreten Sektor und die Entscheidungsträger an einen Tisch zu bringen – ein Ziel, dem man in Budapest recht nahe kam.

Die Konferenz „Inclusive Europe – Horizon 2020“ thematisierte die kulturelle Integration in Europa, ein Thema, dem sich auch der Deutsche und Europäische Musikrat stark annehmen. Dass es unterschiedlichste Bereiche zu berücksichtigen gilt, veranschaulichte Alain Touraine schon in seinem Eröffnungsvortrag: Es könne in Europa nicht „nur“ um die kulturelle Integration von ethnischen Minderheiten gehen. Zwar wüchsen durch die voranschreitende Globalisierung die einzelnen Staaten näher zusammen, aber dadurch vergrößere sich auch die Kluft zwischen arm und reich. Kultur könne zweifellos viel zu einer sozialen Integration beitragen, sei aber bis heute weitestgehend das Privileg einer bürgerlichen Oberschicht – so der renommierte französische Soziologe. Wie recht Touraine damit hat, das Integration und Kultur auf politischer Ebene keinesfalls immer als zusammengehörend angesehen werden, zeigte sich im Beitrag des französischen Ministers für Kultur und Kommunikation Renaud Donnedieu de Vabres: er präsentierte der EU Kommission und seinen Ministerkollegen einen sehr pragmatischen 8-Punkte Plan zu Unterstützung kultureller Aktivitäten, die aktuelle Situation in französischen Großstädten erwähnte er jedoch mit keiner Silbe; ein Manko, das im Anschluss scharf kritisiert wurde. Die Frage nach mehr Demokratisierung in der europäischen Kulturpolitik wurde zum Teil kontrovers diskutiert: Jakab L. Orsós (Ungarisches Institut, New York) vertrat die Ansicht, dass Kultur a priori eine hierarchische und elitäre Angelegenheit sei. Vesna Čopič (Abteilung für Kulturpolitik und EU Angelegenheiten des slowenischen Kulturministeriums) forderte dagegen „aktive Toleranz“ (Förderung statt Duldung) kultureller Aktivitäten aller Bevölkerungsgruppen. Darüber hinaus warnte sie davor, Kultur lediglich zu instrumentalisieren. Paul Collard (Creative Partnerships, GB) wiederum benutzte die Erkenntnis, dass sich kulturelle Tätigkeiten positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken, für sein Plädoyer für mehr künstlerisch-kreative Fächer an allgemein bildenden Schulen. Diese unterschiedlichen Ansätze und nicht zuletzt die hervorragende Moderation von Sonja Greiner (Europa Cantat) regten in dieser Diskussionsrunde viele Beiträge aus dem Plenum an.

Am letzten Konferenztage warteten alle gespannt auf die Worte von José Manuel Baroso. Der Kommissionspräsident, der für die Abschlussrunde erwartet wurde, betrat nach einigem protokollarischen Aufwand gemeinsam mit den Vertretern der Kulturministerien den Saal. Bevor Baroso das Wort ergriff, erhielt David Lammy viel Applaus für seine engagierte Rede. Der afrikanisch-stämmige Kulturminister Großbritanniens fühlte sich als einer von fünf Ministern in der EU, die nicht europäischer Abstammung sind, dem Konferenzthema sehr verpflichtet.

Anschließend beeindruckte Baroso dadurch, dass er mehrfach auf die wichtige Zusammenarbeit zwischen Kulturpolitik und Kulturschaffenden verwies: Insbesondere die wertvollen Anregungen der Kampagne „70 Cents for Culture!“ (70 Cent für die Kultur!), lanciert von EFAH und der Europäischen Kulturstiftung, hätten wesentlich zur Weiterentwicklung des neuen EU-Kulturförderprogramms beigetragen. Diese Worte ermutigen, die Zusammenarbeit zwischen Kulturpolitik und Kultursektor weiterzuführen. Der Europäische Musikrat wird sich aktiv an diesem Prozess beteiligen.

Von Ruth Jakobi